



FOTO PD

MUTASIM ALI Der CEO von The African Refugee Development Center ist selbst sudanesischer Flüchtling und seit 2009 in Israel

INTERVIEW MIT MUTASIM ALI

«Die grösste Schikane durch einen Staat!»

Die Non-Profit-Organisation The African Refugee Development Center setzt sich seit 2004 für afrikanische Asylanten und Flüchtlinge in Israel ein. Der CEO der Organisation, Mutasim Ali, ist in engem Kontakt mit Betroffenen und weiss von Situationen, in denen Israel widerrechtlich handelt.

TACHLES: Seit Dezember ist das offene Gefängnis Holot im Negev in Betrieb. Was hören Sie von Inhaftierten?

MUTASIM ALI: Die Leute, mit denen wir gesprochen haben, sind sehr verzweifelt. Es mangelt an medizinischer Versorgung, wenn es sich nicht um einen Notfall handelt. Die Regierung verlangt Dankbarkeit, weil die Flüchtlinge dort an einem Ort leben, wo es drei Mahlzeiten am Tag gibt und wo sie keine Miete bezahlen müssen.

Aber man ist nicht frei, auch wenn man es ein offenes Gefängnis nennt. Man kann nirgendwo hin. Die Flüchtlinge fühlen sich wie Tiere in einem Zoo. Man ist dort kein Mensch, sondern eine Nummer. Im wahrsten Sinne des Wortes.

Sind Ihnen Fälle bekannt, in denen die Regierung widerrechtlich handelt?

Laut israelischem Gesetz dürfen nur Singlemänner nach Holot gebracht werden.

Familienväter sind demnach theoretisch ausgeschlossen. Trotzdem sind uns einige Fälle von Ehemännern und Vätern bekannt, die nach Holot eingeladen wurden. Wir können ihnen leider nicht helfen und wissen nicht, was mit ihnen passiert.

Sind Ihnen Gewaltdelikte der Polizei gegenüber Insassen in Holot bekannt?

Nein. Aber ich höre von sehr unsanften Festnahmen und erniedrigender Behandlung.

Inwiefern beeinflusst die Eröffnung von Holot das Leben derjenigen, die noch in Freiheit leben?

Holot beeinflusst das Leben eines jeden Flüchtlings hier in Israel. Man lebt in ständiger Angst, von der Polizei geschnappt zu werden. Wer hier ohne gültige Papiere auf der Strasse herumläuft, kann von der Polizei in ein geschlossenes Gefängnis gebracht werden. Nach einigen Monaten dort wird man nach Holot gebracht. Dort kommt man eigentlich nicht mehr frei, es sei denn, man entscheidet sich, in sein Heimatland zurückzukehren. Einige Flüchtlinge trauen sich gar nicht mehr aus dem Haus. Wer einen Termin beim Innenministerium beantragt, um sein Visum zu verlängern, erhält keinen. Es ist die grösste Schikane durch einen Staat, die ich je gegenüber Flüchtlingen erlebt habe.

Ende Dezember hatten einige Innenministerien – unter anderem dasjenige in Jerusalem – scheinbar grundlos geschlossen, was dazu führte, dass vor dem Innenministerium in Tel Aviv fast 500 Flüchtlinge für einen Termin anstehen mussten. Wissen Sie warum?

Nein. Die Regierung begründet diesen Entscheid nicht. Wenn es weniger Öffnungszeiten gibt, gibt es auch weniger Termine. Weniger Termine bedeutet, mehr Flüchtlinge ohne gültiges Visum, also mehr illegale Flüchtlinge, die man nach Holot abschieben kann.

Hat Israel aufgrund seiner Geschichte eine grössere Verantwortung gegenüber den Flüchtlingen?

Bestimmt. Viele Flüchtlinge haben sich für eine Flucht in den jüdischen Staat entschieden, weil sie davon ausgegangen

sind, hier mit mehr Verständnis und Respekt behandelt zu werden als anderswo. Das ist nicht der Fall. Wenn Israel die Flüchtlinge nicht versteht, wer dann?

«Wenn Israel die Flüchtlinge nicht versteht, wer dann?»

Was wäre Ihrer Meinung nach eine Lösung, die für die Flüchtlinge und die Regierung passen würde?

Ich behaupte nicht, dass alle 50000 Afrikaner hier auch tatsächlich Flüchtlinge sind. Es wird ihnen oft vorgeworfen, Wirtschaftsflüchtlinge zu sein. Um das aber ab-

schliessend beurteilen zu können, muss man sich jeden einzelnen anhören. Man muss sich für die Geschichte jedes Einzelnen interessieren, um beurteilen zu können, wessen Leben in der Heimat gefährdet ist. Dann hätte man neue Zahlen und könnte über eine alternative Lösung nachdenken.

INTERVIEW JOËLLE WEIL

MAGBIT-VERANSTALTUNGEN 2014

Wir laden alle bisherigen und zukünftigen KH-Spenderinnen und -Spender ganz herzlich ein:

- | | |
|---------------|---|
| ZÜRICH | > Sonntag 26. Januar 2014 18.00 Uhr Gemeindezentrum ICZ
Apéro Riche; *Henryk M. Broder im KH-Talk mit Dr. Michael B. Oren, dem letzten Botschafter Israels in den USA. |
| BASEL | > Dienstag 11. Februar 2014 19.00 Uhr Gemeindehaus der IGB
Apéro Riche; Yves Kugelman im KH-Talk mit David Rubinger, einem der berühmtesten Fotojournalisten der Welt; Israelische Live-Musik. |
| BERN | > Mittwoch 12. Februar 2014 19.00 Uhr Hotel Bellevue Palace
Apéro Riche; KH-Talk mit David Rubinger, einem der berühmtesten Fotojournalisten der Welt; Israelische Live-Musik. |
| LUGANO | > Sonntag 23. März 2014 15.00 Uhr Albergo Pestalozzi
Ansprache von Carmel Luzzatti, einem bekannten israelischen Journalisten mit italienischen Wurzeln; Imbiss. |

Platzzahl limitiert!

Jetzt anmelden per E-Mail an info@kerenhajessod.ch oder per Telefon unter 044 461 68 68.

*Dieses Interview wird auf Englisch geführt und über Kopfhörer synchron übersetzt.

Keren Hajessod Schweiz · PC-Konto 80-30297-4 · IBAN: CH29 0900 0000 8003 0297 4 · www.kerenhajessod.ch



KEREN HAJESSOD SCHWEIZ
קֶרֶן הַיֶּסֶד
VEREINIGTE ISRAEL AKTION